

Walderfahrung als Schlüssel zur Natur (2)

Mehr Verständnis für Naturschutz und Naturnutz

Rainer Brämer

Natur subjektiv

Studien
zur Natur-Beziehung
in der Hochzivilisation

natursoziologie.de 4/2011
Walderfahrung10

Das Wichtigste in Kürze	2
Waldnähe fördert Naturbeziehung.....	3
Häufige Waldbesucher 2010: Anstoß von außen	4
Naturwissen: Begrenzter Zuwachs	5
Naturerfahrung: Wunsch nach mehr.....	6
Naturarbeit: höhere Akzeptanz	8
Natur im Wertehorizont: Walderfahrung ändert wenig.....	9
Naturschutz: Walderfahrung fördert Engagement	10
Nachhaltigkeit: Kein Ausweg aus der Falle.....	11

Das Wichtigste in Kürze

- Schon der Jugendreport Natur 2006 hat denjenigen, die vor allem wegen ihrer dörflichen bzw. waldnahen Wohnlage oft im Wald anzutreffen sind, als eine der Natur besonders zugewandte Gruppe identifiziert. Sie verfügen generell über mehr Naturerfahrung und sind Natur- und Umweltschutz gegenüber aufgeschlossener. Das scheint jedoch nur wenige Auswirkungen auf ihr Verhältnis zur Naturnutzung, zur Nachhaltigkeit und zur Stellung der Natur im allgemeinen Wertehorizont zu haben.
- Der Jugendreport Natur 2010 bot die Möglichkeit, die Unterschiede zwischen walderfahrenen und waldunerfahrenen Jugendlichen auf einer breiteren Basis von über 160 Fragen eingehender zu analysieren.
- In der Schule gilt das Interesse der Walderfahrenen eher praxisnahen als wissenschaftlichen Naturthemen. Dennoch wissen Sie nicht viel mehr über die Flora und Fauna des Alltags als die Waldunerfahrenen.
- Dafür reicht ihr Naturerfahrungshorizont auch jenseits des Waldes sehr viel weiter. Damit verbindet sich eine erhöhte Drang nach draußen, nach Naturerlebnissen und Entdeckertouren.
- Das schließt die produktive Nutzung der Natur in Wald, Feld und Garten ein. Man hat bereits selber kräftig zugepackt, stellt aber auch Förstern und Jägern ein vergleichsweise positives Zeugnis aus. Insofern kommt der Variable Walderfahrung offenbar ein nicht zu unterschätzender Stellenwert für die Entwicklung einer konstruktiven Naturbeziehung zu.
- Das gilt allerdings nur, soweit es um die Pflege von Flora und Fauna geht. Ein rein professionelles oder gar kommerzielles Denken von Förstern und Jägern passt nicht in das heile Naturbild der häufigen Waldbesucher, weshalb die dafür sprechenden Indizien ins Fürsorgliche umgedeutet werden müssen.
- Allgemeine Bekenntnisse zur Natur erfahren dagegen ähnlich wie im Jugendreport Natur 2006 nur in wenigen Fällen eine höhere Zustimmung. Das ändert sich, wenn es um den Naturschutz geht. Regelmäßige Waldbesucher halten sich nicht nur für umweltbewusster, sondern sind auch häufiger in einer Natur- oder Umweltinitiative aktiv. Sie erkennen klarer den Gegensatz von Naturschutz und Konsum und halten sich tendenziell eher an die gängigen Verhaltensgebote im Wald. Dies ist in hohem Maße emotional untermauert. In ihrer „Liebe zur Natur“ – was immer das heißt - lassen sie sich nicht übertreffen.
- Enge Kontakte zum Wald erweisen sich damit auch ohne umweltpädagogische Aufbereitung als wichtiger Faktor für die Ausbildung naturschutzaffiner Haltungen. Das bleibt mit Blick auf das Verständnis des Zukunftsprinzips Nachhaltigkeit allerdings weitgehend folgenlos.

Waldnähe fördert Naturbeziehung

Zu den aufschlussreichsten Befunden des „Jugendreports Natur 2006“ gehörte das spezifische Naturbeziehungs-Profil derjenigen, die sich eigenen Angaben zufolge oft im Wald aufhalten. Sie stehen nicht nur dem Wald, sondern der Natur generell aufgeschlossener gegenüber, verfügen über ein besonders breites Spektrum an Naturerfahrungen und zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Sensibilität für den Naturschutz und Bereitschaft, an Umweltaktionen teilzunehmen, aus.

Als besonders bemerkenswert darf hierbei der Umstand gelten, dass sich der häufige Waldbesuch nicht nur als Indiz einer generellen Naturzuwendung oder gar Folge besonderer pädagogischer Maßnahmen erwies, sondern eine ganz eigene, prosaische Ursache hatte: Häufige Waldbesucher wohnen im Schnitt einfach näher am Wald. 84% von ihnen können ihn in wenigen Minuten zu Fuß erreichen - statt 61% im Durchschnitt aller Befragten oder gar nur 28% derer, die im Sommer 2006 nie Waldkontakte hatten.

Die statistisch signifikante Korrelation von Waldbesuchsfrequenz und breiterer Naturerfahrung kann also zumindest ansatzweise in eine Richtung gedeutet werden: Wer eher Gelegenheit zu Waldaufenthalten hat, nutzt diese auch häufiger und verdankt dem teilweise intensive Naturerfahrungen – der Wald als Tor zur Natur. Zwar geht der ursächliche Zusammenhang zwischen beidem vermutlich auch in die umgekehrte Richtung von der Freude an der Natur zu häufigeren Waldbesuchen. Aber vorherrschend dürfte die Devise gelten: Gelegenheit macht Freunde, Waldnähe beflügelt Walderkundungen und diese beeinflussen wiederum tendenziell die Aufgeschlossenheit der jungen Generation für die Natur als Ganze.

Die 2006er-Studie hat mit Blick auf diesen überraschenden Zusammenhang zwei naheliegende Fragen nur unzureichend beantworten können: Die nach eventuellen Kofaktoren des vermuteten Auslösemechanismus für die Natursympathien und die nach deren Folgen für die Stellung der Natur im Wertehorizont. Beiden ist der Jugendreport Natur 2010 etwas genauer nachgegangen.

Aus der 06er-Studie wissen wir, dass die offenbar naturinspirierende Waldnähe eng mit dörflicheren Wohnlagen zusammenhängt. Das liegt nahe, unterstreicht aber nur den Sachverhalt eines äußeren Einflusses auf das Naturverhältnis. Ähnliches gilt für den Befund, dass es Sechstklässler eher in den Wald zieht als Neuntklässler – ebenfalls ein natur-unabhängiger Faktor. Gesichert erscheint außerdem, dass weder das Geschlecht der Befragten noch, und das wäre pädagogisch von Bedeutung, die von ihnen besuchte Schulform eine Rolle spielten.

Die zweite Frage geht über den Erfahrungshorizont hinaus. Macht sich der wie auch immer gestaltete Zusammenhang von Wald- und Naturerfahrung auch in einem veränderten Naturbild, in anderen Einstellungen zur natürlichen Umwelt bemerkbar? Der 06er-Report lieferte angesichts eines relativ einseitigen Fragenbudgets in dieser Richtung nur wenige Anhaltspunkte. Das mit 40 Indikatoren abgerasterte spontane Naturverständnis zeigte nur in zwei Fällen einen Zusammenhang mit dem Waldbesuch. Die Kenntnis von Verhaltensnormen im Wald blieb davon ebenso unberührt wie alles, was auf Naturnutzung und Nachhaltigkeit Bezug nahm. Es scheint fast so, als gebe es keinen durchgreifenden Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und –einstellungen.

Häufige Waldbesucher 2010: Anstoß von außen

Um vor allem in diesem Punkt mehr zu erfahren, stellt der Jugendreport Natur 2010 erneut die Frage „Wie oft bist Du im letzten Sommer durchschnittlich im Wald gewesen?“. Angesichts etwas vereinfachter Antwortvorgaben sind die Ergebnisse nicht im Detail mit denen von 2006 vergleichbar, zeigen aber pauschal ein ähnliches Bild: Entgegen herrschenden Klischees halten sich erstaunlich viele der 3.032 zu gleichen Teilen befragten Sechst- und Neuntklässler aller Schulformen eigenen Angaben zufolge häufiger im Wald auf – 60% mehrmals im Monat, 28% sogar mehrmals pro Woche. Dagegen bekennen nur 7%, überhaupt nicht dort gewesen zu sein.

Die letzte Zahl steht dem erneuten Versuch eines Vergleichs der Naturbeziehung von walderfahrenen und gänzlich waldunerfahrenen Jugendlichen entgegen. Zwar hatten sich 2010 insgesamt 217 Schüler als waldabstinent geoutet, doch bearbeiteten diese im Zuge der Datenerhebung jeweils nur einen der drei mit unterschiedlichen Fragen bestückten, parallel eingesetzten Fragebögen. Jede Frage wurde also nur von rund 70 dem Wald ferngebliebenen Schülern beantwortet – eine statistisch fragile, hohen Zufallsvarianzen ausgesetzte Teilstichprobe.

Auch inhaltlich weichen ihre Antworten im Schnitt sehr viel extremer von den jeweiligen Mittelwerten ab als die der wöchentlichen Waldbesucher auf der anderen Seite des Spektrums. Das gilt nicht zuletzt für die Schlüsseldaten der Wohnlage und der Herkunft: Nur 17% von ihnen (statt 36% aller Befragten) wohnen auf dem Land, 41% (statt 23%) in der Stadtmitte. Und 56% (statt 39%) haben nicht in Deutschland geborene Personen unter ihren engen Verwandten.

So reizvoll es auch wäre, das Naturprofil dieses weitgehend städtischen Jugendsegments mit seinem relativ hohen „Migrationshintergrund“ gesondert zu untersuchen: Dessen Extrema würden abgesehen von ihrer statistischen Vagheit nur wenig über den Einfluss von Waldbesuchen auf die große Mehrheit der Schüler aussagen. Denn sie indizieren häufig auch dort große Abweichungen, wo sich im Rest der Befragten keine sonderlichen Trends zeigen. Man begibt sich mithin auf sicheren Boden, wenn man in den walddernen Pol diejenigen einschließt, die den Wald einmal im Monat oder seltener aufsuchen. Zusammen mit den waldenthaltsamen kommen dabei pro Frage rund 390 Schüler mit seltenen bis keinen Waldkontakten (Wald+) zusammen, denen rund 290 Schüler mit mehrfachen Waldkontakten pro Woche (Wald-) gegenüberstehen. Als statistisch relevant sind in dieser Kombination Antwortdifferenzen von mehr als 10% anzusehen.

Zwischen diesen beiden Vergleichsgruppen lassen sich erneut nur wenige soziodemographische Unterschiede ausmachen. Weder in punkto Alter und Schulart noch Geschlecht unterscheiden sich häufige und seltene Waldgänger nennenswert. Dasselbe gilt für den Migrationsaspekt sowie den Besitz von Büchern und elektronischen Geräten. Das deutet darauf hin, dass auch die soziale Schichtzugehörigkeit keine bedeutsame Rolle spielt.

Wie 2006 bestimmt dagegen die Wohnlage in fast identischer Weise die Beziehung zum Wald. Landkinder sind unter den Waldkundigen mit 46% (2006: 45%) und unter den Waldunkundigen mit 28% (2006: 28%) vertreten. Das lässt den Schluss zu, dass auch diesmal die leider nicht abgefragte Nähe zum Wald einen maßgeblich ursächlichen Faktor der Waldfrequenz darstellt.

Jugendreport Natur 2010	Tab.1		Walderfahrung
	Demografie		
	Antwortquoten in %		
Antworten	Gesamt	Wald+	Wald-
Wohnlage			
Stadtmitte / Land	23/36	15/46	30/28+
Gibt es unter Deinen engen Verwandten einen oder mehrere			
Bauern?	26	32+	18
Förster/Waldarbeiter?	16	22+	8
Jäger?	16	23+	11

Neu hinzu kommt als neues Element eine verstärkte verwandtschaftliche Beziehung zu Inhabern naturaktiver Berufe (Tab.1). Das kann wie etwa beim Bauern eine bloße Begleiterscheinung der ländlichen Wohnlage sein, aber auch wie bei Förstern und Jägern einen eigenständigen Einfluss auf das Waldverhältnis haben. Tatsächlich weisen Kreuztabellen zahlreiche Abhängigkeiten der Naturbeziehung von der Waldverwandtschaft aus, doch fallen die im Schnitt geringer aus als die von der Waldkontaktdichte und können ihrerseits über den Faktor Wohnlage vermittelt sein.

Naturwissen: Begrenzter Zuwachs

Der Jugendreport Natur 2010 ist eingehender als seine Vorgänger dem Wissen der Schüler nachgegangen. Die Schule wurde dabei allerdings nur am Rande berührt. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt, in welchen Schulfächern man am meisten über die Natur gelernt zu haben glaubte.

Jugendreport Natur 2010	Tab.2		Walderfahrung
	Natur-Unterricht		
	Antwortquoten in %		
Antworten	Ges	Wald+	Wald-
In welchem der Fächer hast Du wie viel über Natur gelernt?			
Viel /Fast nichts			
Sachkunde (Grundschule)	53/10	56/9+	45/10
Erdkunde, Geographie	40/12	48/10+	32/16
Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen: ja / nein			
Naturwissenschaftliche Experimente machen	47/29	52/29+	37/36
Was besitzt Du ganz persönlich?			
Becherlupe	23	30 +	15

Von sieben zur Bewertung gestellten Schulfächern stellten die Waldkundigen nicht etwa eine reine Naturwissenschaft wie Biologie, Physik oder Chemie, sondern die Sach- und Erdkunde mit ihrer höheren Anschaulichkeit bzw. Alltagsnähe besonders heraus (Tab.2). Der ausgeprägte Wunsch nach anschaulichen Naturerfahrungen spricht auch aus der spezifischen Vorliebe für naturwissenschaftliche Experimente und für Becherlupen, mit der man die Dinge eingehender betrachten kann. Wer viel im Wald unterwegs ist, scheint ein konkreteres Interesse an seiner natürlichen Umwelt zu haben bzw. zu gewinnen als die seltenen Gäste des

Waldes. Übernimmt der Wald damit so etwas wie die ihm gelegentlich zugesprochene Rolle eines pädagogischen Lehrmeisters?

Jugendreport Natur 2010		Tab.3		Walderfahrung	
		Naturwissen			
		Offene Fragen - Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	Wald+	Wald-		
Wie viele Wochen liegen zwischen zwei Vollmondnächten?					
vier	40	46+	34		
Welche Farbe haben Fichtenblüten?					
Keine Antwort	42	35	48+		
Aus welcher Holzart werden Dachstühle gebaut?					
Keine Antwort	44	37	55+		
Wie viele Eier legt ein Huhn pro Tag?					
Keine Antwort	15	8	26+		
Welches Tier überträgt Borreliose?					
Keine Antwort	59	54	65+		

Wenn überhaupt, dann scheint sich diese Rolle Tab.3 zufolge eher auf mentale Qualitäten zu beschränken als das Wissen zu erweitern. Nur in einer von 17 alltagsorientierten Wissensfragen, nämlich der nach den Mondphasen, erweisen sich die Waldläufer erkennbar überlegen. Das ist unerwartet wenig, was aber auch mit dem landwirtschaftlichen Schwerpunkt der Fragen zu tun haben mag.

Bei weiteren vier Themen fühlen sie sich aber immerhin kompetenter: Sie drücken sich weniger vor den Antworten, auch wenn diese nicht richtiger ausfallen. Darunter befinden sich nicht zufällig zwei der drei auf Wald und Holz Bezug nehmenden Fragen. Intime Waldkenntnisse scheinen immerhin also etwas selbstsicherer in Naturdingen zu machen.

Naturerfahrung: Wunsch nach mehr

Jugendreport Natur 2010		Tab.4		Walderfahrung	
		Naturerfahrung			
		Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	Wald+	Wald-		
Das habe ich schon gemacht oder erlebt: häufig / noch nie					
Rehe in Wildbahn beobachtet	43/16	64/ 6	+++	18/29	
Quer durch den Wald gegangen	52/ 8	72/ 5	++	30/11	
In der freien Natur übernachtet	28/20	40/16	++	17/27	
In einem See geschwommen	53/12	61/12	+	45/15	
Über ein Stoppelfeld gegangen	37/21	52/12	++	23/31	

Demgegenüber scheint die vor allem durch eine günstige Wohnlage gegebene Möglichkeit zu intensiveren Walderfahrungen auch die Offenheit für andere Naturerfahrungen zu erhöhen. Ähnlich wie in der Vorgängerstudie hat die Teilstichprobe Wald+ in der Mehrheit der abgefragten Naturerfahrungen einen relevanten Vorsprung vor Wald-. Das betrifft über walddtypische Begegnungen hinaus etwa den Umgang mit der naturdunklen Nacht, natürlichen Gewäs-

sern und abgeernteten Feldern. Eine qualifizierte Minderheit zwischen 10 und 30 Prozent der Waldabstinenten hat derlei dagegen noch nie erlebt (Tab.4).

Mit dem breiteren Naturerfahrungshorizont scheint auch der Wunsch nach Naturnähe und Naturerlebnissen zuzunehmen. Die Vorliebe, auf dem Land zu wohnen und seine Freizeit im Grünen zu verbringen, ist bei häufigen Waldbesuchern extrem ausgeprägt. Demgegenüber halten sich gelegentliche Waldbesucher sehr viel lieber in der Stadt als im Grünen auf (Tab.5). Wer natürliche Reize kaum mehr kennt, sucht die Herausforderung in künstlichen Welten.

Was reizt die Waldgänger in besonderer Weise an ihrem selbstgewählten Erlebnisbiotop? Da ist zunächst die Begegnung mit großen, wild lebenden Tieren. Obwohl man schon oft Rehe in freier Wildbahn beobachtet hat, ist das Interesse daran nicht verloren gegangen. Aber auch zu Kleintieren wie Käfern können sie eine Beziehung entwickeln. Demgegenüber legen 40% der waldunkundigen Jugendlichen keinerlei Wert auf Begegnungen mit Rehen und über 50% scheuen allzu enge Berührungen mit Krabbeltieren.

Jugendreport Natur 2010	Tab.5 Naturvorlieben Antwortquoten in %		Walderfahrung
Antworten	Ges	Wald+	Wald-
Wo würdest Du am liebsten wohnen?			
Mitten in Stadt / Auf dem Land	26/32	16/48	38/18++
Wo verbringst Du Deine Freizeit am liebsten? (Mehrfachantworten möglich)			
Draußen im Grünen	47	65 +++	28
In der Stadt	35	24	46++
Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen: ja / nein			
Rehe in Wildbahn beobachten	49/28	67/18 +++	34/40
Käfer auf Hand krabbeln lassen	34/41	46/33 ++	24/52
Quer durch den Wald gehen	56/22	69/14 ++	38/36
Unbek. Landschaften entdecken	74/ 9	80/ 7 +	61/15
Wandern	47/34	65/19 +++	29/51
Geburtstag in Natur feiern	35/37	48/25 ++	25/59
Beim Spazieren Musik hören	54/29	43/40	64/21+

Nicht weniger charakteristisch für Waldkenner ist ihre ausgeprägte Entdeckerlust. Zwei Drittel und mehr streifen nicht nur gerne quer durch den Wald und strafen so das oberlehrerhafte Wegegebot mit Verachtung. Ihr Pioniertrieb bezieht die ganze Landschaft ein, und die wollen sie vor allem zu Fuß, wandernd also, erobern. Denn schließlich erreicht man die spannendsten Winkel jenseits von Straßen und Wegen nur auf diese Weise. Wer wollte dagegen ernsthafte Einwände erheben?

Nur zu verständlich ist es dann, dass man auch den schönsten Tag des Jahres, den eigenen Geburtstag, im Grünen feiert. Dabei wird zwischen Feiern und bloßen Musikkulissen unterschieden. Zwar sind dauerhafte MP3-Stöpsel im Ohr ein wesentlicher Bestandteil jugendlichen Lifestyles. Doch schwanken die Waldliebhaber noch, ob sie auch im Freien auf elektronische Musikberieselung Wert legen. Die Gegenfraktion hat dagegen zu zwei Dritteln keinerlei Bedenken, die Natur auf diese Weise zu übertönen – vielleicht weil sie ihnen sonst zu langweilig erscheint?

Naturarbeit: höhere Akzeptanz

Der Erfahrungsvorsprung der Waldläufer beschränkt sich nicht nur auf Freizeitaktivitäten, sondern schließt den handwerklichen Umgang mit Natur ein. Das betrifft zum einen die Beteiligung an mehr oder weniger beschwerlichen Arbeiten in Wald, Feld und Garten, was sicherlich auch mit den verwandtschaftlichen Beziehungen zu Förstern, Jägern und Bauern zu tun hat. Rund doppelt so häufig wie waldunerfahrene Altersgenossen hat man schon mit angepackt. Letzteren fehlt zu über der Hälfte die Erfahrung mit den Mühen der Natur (Tab.5 oben). Wie anstrengend die Gewinnung der natürlichen Rohstoffe für unseren Überfluss an Konsumprodukten sein kann, ist ihnen bislang entgangen.

Das gilt allerdings auch für die Waldkundigen, wenn es um den unangenehmsten Teil in der Produktionskette von Fastfood – das Schlachten von Tieren - geht. Über die Hälfte von ihnen hat dabei noch nie zugesehen – unter Waldunkundigen sind es zwei Drittel. Wie kann man unter diesen Umständen unser täglich Fleisch und Brot zu schätzen wissen?

Jugendreport Natur 2010	Tab.5	Walderfahrung	
Naturarbeit			
Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	Wald+	Wald-
Das habe ich schon gemacht oder erlebt: häufig / noch nie			
Bei Waldarbeiten geholfen	17/42	32/24 +++	7 /63
Auf einem Bauernhof geholfen	29/35	42/20 ++	16/50
Im Garten Unkraut gejätet	45/12	56/ 9 ++	30/22
Gesehen, wie Tier geschlachtet	12/62	18/55 +	9 /67
Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen: Ja /Nein			
Bei Waldarbeiten helfen	28/44	44/30 ++	16/56
Auf einem Bauernhof helfen	41/36	54/24 ++	29/49
Mehr über Nutzpflanzen erfahren	32/37	43/28 +	23/46
Im Garten Unkraut jäten	27/50	37/40 +	22/58
Gemüseintopf kochen	27/45	32/38 +	19/55

Erneut verbindet sich die eigene Erfahrung mit einer verstärkten Neigung zu den betreffenden Tätigkeiten (Tab.5 unten). Der wie auch immer zustande gekommene Praxiskontakt hat Appetit auf mehr gemacht. In allen diesbezüglich abgefragten Indikatoren liegen die Waldkundigen vorn. Es macht offenbar Spaß, die eigene Kompetenz auszuspielen und zu erweitern. Das geht sogar so weit, dass man mehr Freude an der Verwertung von Naturprodukten in der Küche empfindet. Da den Vorgängerstudien zufolge die produktive Nutzung der Natur zu den gravierendsten Defiziten des jugendlichen Naturbildes gehört, kommt der Variable Walderfahrung offenbar ein nicht zu unterschätzender Stellenwert für die Entwicklung einer konstruktiven Naturbeziehung zu.

Über den Bereich produktiver Tätigkeiten hinaus ist hiervon auch das Bild vom professionellen Umgang mit dem Wald betroffen. Nach Ausweis von Tab.6 stellen walderfahrene Jugendliche Förstern und Jägern durchweg ein vergleichsweise positives Zeugnis aus. Ihnen wird unterstellt, dass es ihnen vor allem um das Wohl von Wald und Wild geht. Jeweils mehr als die Hälfte weisen die nur von einer kleinen Minderheit bejahte Unterstellung zurück, dass dabei der Holzertrag oder gar das Töten der Tiere im Vordergrund stehe.

Offensichtlich will man das Bild des Waldes als einer heilen Welt, in der es den darin Tätigen vorrangig um deren Bewahrung geht, nicht in Frage stellen lassen. Das deutet darauf hin, dass diese Welt für sie ähnlich wie für Erwachsene vor allem eine psychisch stabilisierende Funktion hat. Ein rein professionelles oder gar kommerzielles Denken passt nicht in dieses Bild, weshalb die dafür sprechenden Indizien ins Fürsorgliche umgedeutet werden müssen.

Jugendreport Natur 2010	Tab.6	Walderfahrung	
Naturnutzung			
Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	Wald+	Wald-
Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen? Eher ja / Eher nein			
Förster erhalten Wald gesund	71/ 8	76/7 +	65/8
Förstern geht es nur um das Holz	15/52	11/60	20/42+
Vorliebe für Holzmöbel.	24/40	29/34+	21/46
Jägern für Wohl des Wildes.	36/26	42/23+	29/29
Jäger wollen nur Tiere töten.	22/49	19/57	30/41+
Bauern können unsere Ernährung nur mit moderner Technik sichern.	24/33	21/39	31/28+

Dieses Wunschenken beschränkt sich indes auf den Wald. Der Blick auf die ebenfalls auf dem Gebiet natürlicher Rohstoffe tätige Landwirtschaft fällt trotz besonders enger verwandtschaftlicher Beziehungen kritischer aus. Obwohl gezwungenermaßen überwiegend auf Massenproduktion ausgerichtet, will man ihr die dazu entwickelte Technik nicht vorbehaltlos zugestehen. Der intime Kontakt mit dem Wald hat dessen häufige Besucher offenbar für alles, was damit zu tun hat, eingenommen, auch wenn manches anderswo eher kritisch gesehen wird – der Wald als grüne Brille?

Natur im Wertehorizont: Walderfahrung ändert wenig

Damit ist über Wissen und Erfahrung hinaus auch der Wertehorizont tangiert. Das gilt allerdings nur so lange, wie der Wald im Spiel ist. Von den sechzehn im Jugendreport angesprochenen reinen Werteinstellungen zeigen nur fünf in der Rubrik Wald+ eine höhere Ladung, und hiervon betreffen Tab. 7 zufolge drei abermals den Wald.

Jugendreport Natur 2010	Tab.7	Walderfahrung	
Meinung zur Natur			
Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	Wald+	Wald-
Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen? eher ja / eher nein			
Im Wald liebe ich die Stille.	70/12	79/ 6 +	59/19
Das Wild braucht seine Ruhe.	65/ 7	72/ 4 +	58/ 9
Der Wald uninteressant für mich.	12/69	4 /89	23/46 +++
Ich will der Natur helfen	58/10	72/ 6 ++	46/14
Mensch größter Feind der Natur.	60/14	66/12 +	53/17

Die ersten beiden Statements unterstreichen das Heile-Welt-Gefühl, welches Walderfahrene in überproportionaler Weise mit ihrer Naturheimat verbinden: Ganz besonders wichtig sind ihnen die Ruhe, die sie selbst genießen, aber auch den Tieren zubilligen. Diese ohnehin schon hoch besetzte Waldeigenschaft wird von rund drei Vierteln bejaht, unter Waldunerfahrenen sind es 15 bis 20 Prozent weniger.

Von diesen bekennt sich dagegen fast ein Viertel offen und ehrlich dazu, am Wald nichts zu finden, kein Interesse dafür entwickeln zu können. Die hierzu konträre Stellungnahme der Waldkenner ist fast ein Aufschrei: 89% widersprechen dieser fast schon blasphemischen Feststellung. Wenn gleichwohl 4% ihr zustimmen, dann wohl solche, die wider Willen mit dem Wald in Berührung kommen. Davon abgesehen scheint eine per Wohnlage oder Familie enge Verbindung zum Wald in aller Regel positive Emotionen zu fördern.

Nur zwei nicht auf den Wald bezogene Einstellungen sind unter Waldkundigen deutlich höher als unter Waldunkundigen besetzt: Die eher lyrische Pose, „der Natur“ helfen zu wollen, und die nicht weniger moralisierende Degradierung des Menschen zum größten Feind der Natur. Dabei handelt es sich zugleich um die abstraktesten Statements der Wertebatterie, bei denen die grüne Brille ihre volle Wirkung entfalten kann.

Naturschutz: Walderfahrung fördert Engagement

Die in den letzten Jahren enger gewordene Beziehung zwischen Forst und Naturschutz macht sich auch im Wertespektrum der Waldjugend bemerkbar. In knapp einem Drittel der diesbezüglichen Statements gibt sie sich ökologisch sensibler als die Fraktion der seltenen Waldbesucher. Das zeigt sich auf allen vier angesprochenen Ebenen (Tab.8):

- Auf naturschädliches Verhalten angesprochen, geraten erneut die Landwirte ins Visier: Das Spritzen von Herbiziden wird ihnen als ausgesprochen naturfeindlich angekreidet. Noch interessanter ist der enge Zusammenhang, den häufige Waldgäste zwischen Naturschutz und Konsumgewohnheiten sehen: Mehr als anderen ist den ihnen klar, dass die Umweltbilanz der beliebtesten Verkehrs- und Kommunikationsmittel, Flugzeug und Handy, negativ ausfällt.
- Der unterstellte Gegensatz von Naturschutz und Konsum spiegelt sich auch in den Antworten auf die Frage nach Begründungen für den Naturschutz. Dass dieser u.a. auch deshalb notwendig ist, „um auch weiter die notwendigen Konsumgüter herstellen zu können“, erscheint ihnen zu weit hergeholt. Vorrangiges Ziel des Naturschutzes ist aus ihrer Sicht der Erhalt der Artenvielfalt. Eine vergleichsweise große Rolle spielt auch das Motiv „Liebe zur Natur“. Im Gegensatz zur Artenvielfalt handelt es sich dabei um eine diffus emotionale Begründung, bei der jeder der beiden miteinander in Verbindung gebrachten Begriffe alles offenlässt. Die im Wald geknüpften Naturbindung hat offenbar eine starke gefühlsmäßige Komponente.
- Dementsprechend erfährt der symbolische Höhepunkt deutschen Naturschutzdenkens, die Bewahrung der reinen Natur vor schnödem Zivilisationsmüll, eine fast hundertprozentige Zustimmung. Auch wenn man darüber streiten kann, ob das eher dem ästhetischen Empfinden als dem Naturschutz nützt, wollen sich deutlich mehr Waldkundige als –unkundige an das entsprechende Reinheitsgebot halten. Die auch hier hineinspielende emotionale Komponente bestimmt vermutlich auch die überdurchschnittliche Bereitschaft, im Wald keine Zweige abzureißen. Wenn es allerdings um das Verlassen der Wege im Wald geht,

drehen sich die Verhältnisse um. Hier sehen sich die leidenschaftlichen Waldläufer in ihren unmittelbaren Erlebnisinteressen berührt.

- Es bleibt indes nicht nur bei bloßen Emotionen. Ähnlich wie 2006 zeigen die walderfahrenen Jugendlichen deutlich mehr persönliches Engagement für den Naturschutz. Ein Drittel ist eigenen Angaben zufolge mindestens gelegentlich, eine Zehntel sogar regelmäßig in einer Naturschutzinitiative aktiv. Noch mehr, nämlich fast die Hälfte, schätzt den eigenen Umgang mit der Natur als rücksichtsvoll ein, nur 8% haben damit nach eigenem Eingeständnis wenig im Sinn – und das alles ohne Umweltpädagogik.

Jugendreport Natur 2010		Tab.8		Walderfahrung	
		Naturschutz			
		Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	Wald+	Wald-		
Das ist für die Natur eher nützlich / eher schädlich					
Getreide gegen Unkräuter spritzen	14/67	13/71	20/59+		
Mit dem Flugzeug verreisen	9/76	6 /81	13/70+		
Neuestes Handy-Modell erwerben	9/48	5 /54	13/39+		
Warum sollte die Natur Deiner Meinung nach geschützt werden?					
Sehr wichtig / unwichtig					
Erhalten der Artenvielfalt	84/2	88/ 3 +	77/ 4		
Aus Liebe zur Natur	54/6	66/ 4 ++	44/10		
Voraussetzung für Konsumgüterherstellung	33/26	26/32	37/22 +		
Wenn ich im Wald bin, halte ich mich immer an folgende Regeln – ehrlich:					
Keinen Müll wegschmeißen	84	91 +	74		
Keine Zweige abreißen	54	60 +	49		
Auf den Wegen bleiben	39	36	48 +		
Bist Du in einer Naturschutzgruppe oder Umwelt-Initiative aktiv?					
(Mittelwert F, B, J)					
regelmäßig / gar nicht	5/77	9/66 +	3/85		
Viele Menschen ziehen einen Nutzen aus der Natur.					
Wie rücksichtsvoll gehen die Deiner Meinung nach mit der Natur um?					
Grad der Rücksichtnahme: hoch / niedrig					
Du selbst	31/12	44/8 ++	20/25		

Im Rahmen ihrer jahrzehntelangen Suche nach Kovariablen des Umweltbewusstseins ist die Natur- und Umweltpädagogik immer wieder auf die schlichte, pädagogisch ungesteuerte Naturerfahrung als einen der wirksamsten Einstellungsfaktoren gestoßen. Für die Walderfahrung scheint das in ganz besonderem Maße zu stimmen. Inwieweit gezielte pädagogische Konzepte diesen Faktor verstärken oder ihn auch unterlaufen können, steht dahin. Nach den obigen Befunden würde es bereits viel bringen, die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für das freie Umherschweifen im Wald zu verbessern.

Nachhaltigkeit: Kein Ausweg aus der Falle

Auf Grund der bisherigen Befunde liegt die Vermutung nahe, das walderfahrene Jugendliche kompetenter mit dem abstrakten Begriff der Nachhaltigkeit umgehen können. Immerhin ist das Nachhaltigkeitsprinzip erstmals in der Forstwirtschaft formuliert worden. Aktuell haben sie hierzu eine besonders enge Beziehung – nicht nur durch ihre häufigen Waldaufenthalte,

sondern auch durch die Beteiligung an der Waldarbeit und die größere Akzeptanz der hier ausgeübten Professionen. Nimmt man noch ihr engagierteres Verhältnis zum Naturschutz hinzu, so kann man sich kaum eine bessere Konstellation für eine erfolgreiche Bearbeitung der Fragenbatterie zur Nachhaltigkeit vorstellen.

Diese Batterie enthält 10 potenzielle Antworten auf die Frage, was maßgeblich zu einem nachhaltigen Umgang mit der Natur beiträgt. Alle Antwortvorgaben stammen aus dem Repertoire ökologischer Korrektheit. Aber nur die Hälfte trifft den Sinn des Nachhaltigkeitskonstrukts als eines zukunftsorientierten, im vorliegenden Fall an der dauerhaften Reproduzierbarkeit natürlicher Ressourcen orientierten Handlungsprinzips. Die andere Hälfte ist eher der Helferpose des Bambi-Syndroms zuzuordnen.

Die Dominanz der Bambi-Indikatoren in er Nachhaltigkeitsfrage, wie sie sich bereits in der Gesamtstichprobe gezeigt hat, reproduziert sich nahezu unverändert in der Teilstichprobe Wald+. Der Vergleich mit der Gruppe Wald- weist lediglich für drei Antworten relevante, aber nicht übermäßige Differenzen aus. Sie betreffen ein zutreffendes, auf die Jagd bezogenes Beispiel für Nachhaltigkeit und zwei, die dem Störenfriedkomplex des Bambi-Syndroms zuzuordnen sind: die Beschädigung von Pflanzen und den Aufenthalt in der Natur als solche (Tab.9). Hieraus kann man kaum auf ein vertieftes Verständnis von Nachhaltigkeit schließen, welches damit das Schicksal anderer allgemeiner Wertvorstellungen (Tab.7) teilt

Jugendreport Natur 2010	Tab.9	Walderfahrung	
Nachhaltigkeit			
Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	Wald+	Wald-
Umweltschützer fordern, dass wir "nachhaltig" mit der Natur umgehen. Welches Verhalten trägt maßgeblich dazu bei? ja/nein			
Keine Pflanzen ausreißen und beschädigen	71/10	75/ 7 +	64/14
Tiere jagen, ohne sie auszurotten	50/21	56/19 +	43/24
Möglichst wenig in Natur gehen	7/62	8/67	8/53+
Hast Du schon mal an "Bildung für nachhaltige Entwicklung" teilgenommen?			
ja/nein	4/70	6/65 +	2/79

Vielmehr spiegelt sich in Tab.9 die bereits konstatierte positivere Einstellung gegenüber der Jagd (Tab.6), die verstärkte Befolgung des Verhaltensgebots „keine Zeige abreißen“ (Tab.8) und, geradezu selbstverständlich, eine geringere Neigung, um eines abstrakten Prinzips willen die eigenen Kontakte zum Wald einzuschränken. Offenbar geht das Nachhaltigkeitsprinzip als solches soweit an der Lebenswirklichkeit der Schüler vorbei, dass sich daraus bis auf anders motivierte Verhaltensgewohnheiten keine konkreten Schlussfolgerungen für den Umgang mit der Natur ziehen lassen.

Von daher kann es kaum verwundern, dass sich nur wenige Prozent der Befragten an so etwas wie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (ein doppelt abstraktes Begriffsmonster) erinnern (Tab.9). Der Anteil derer, die sich in diesem Punkte unsicher sind, fällt bei den Walderfahrenen lediglich um 10% größer aus als bei den Waldunerfahrenen. Wenn über zwei Drittel der einen und drei Viertel der anderen Gruppe angeben, davon noch nie etwas gehört zu haben, so stellt das die mit großem Aufwand inszenierten „BNW“-Kampagnen des letzten Jahrzehnts in Frage.